

Der verräterische Augenblick

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.05.2024**

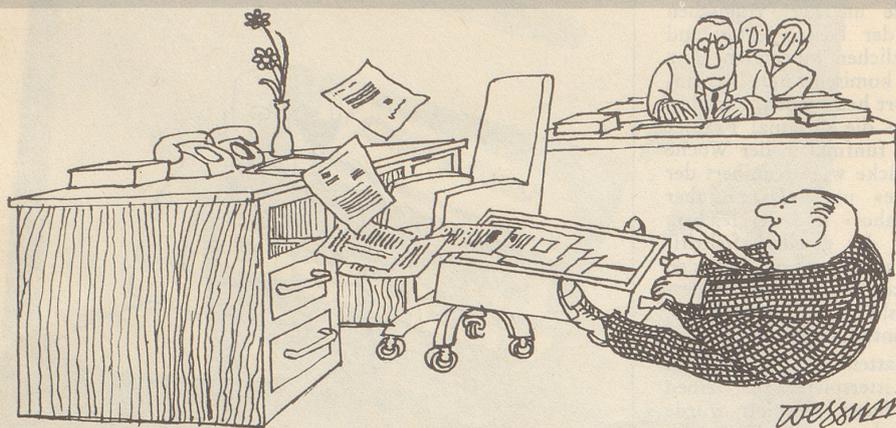
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-511033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Wer zum Teufel hat die Schublade geschmiert?»

Aphorismen

Bruder Leichtsinns hat eine Schwester: Die Misere!

*

Inschrift an der Türe eines Steueramtes: Wir freuen uns über Ihr Wohlergehen!

*

Am leichtesten zu erlernen: Jäger- und Fischer-Latein!

*

Wer Computer füttert, leidet nie an Futtermangel.

*

Wer Gefahr läuft, sollte das Tempo drosseln!

Mitgiftjäger verschießen allzu augenfällig ihr Pulver.

*

Man ist in bester Gesellschaft, wenn man ins Vertrauen gezogen wird.

*

Reuegeld fällt nie im Kurs.

*

Wenn man Pech hat, kann man in eine Grube fallen; in eine Goldgrube nie!

*

Parlamentarier lamentieren viel.

*

Erbtanten leben von Kartengrüßen ihrer Neffen. Robert Schaller

Der verräterische Augenblick

Es geschah nichts. Weder die Sonne verfinsterte sich noch fuhren Blitze vom Himmel, wie das an dieser Stelle in biblischen Zeiten wohl der Fall gewesen wäre. Kein Bannstrahl traf ihn, und es erschien auch kein steinerne Gast, der ihn, Mister Richard Nixon, obwohl jüngst erst aus Salzburg am Ort des Geschehens eingetroffen, deswegen zur Rechenschaft gezogen hätte.

Einzig die Blitzlichter der Presseleute zuckten und die Kameras surrten, als der Präsident der Vereinigten Staaten anlässlich der Moskauer Gipfelgespräche den Friedhof von Leningrad besuchte, wo ihm, stellvertretend für eine halbe Million im Krieg umgekommener Bürger, das Tagebuch der ebenfalls zu den Kriegsoffern zählenden zwölfjährigen Tanja gezeigt wurde. Präsident Nixon befehligte sich der Ergriffenheit und sagte, nach einer kurzen, eindrucksvollen Schweigeminute: «Möge sich das Schicksal dieses Kindes zu keiner Stunde, an keinem Tag jemals wiederholen!»

Am selben Tag, zur selben Stunde gingen Tonnen von Bomben über Nordvietnam nieder und löschten das Leben vieler unschuldiger Tanjas aus. Doch die Welt war offenbar so fasziniert über das Zustandekommen der neuen Entente macabre im Kreml, daß ihr die entlarvende Ungeheuerlichkeit dieses Ausspruches entging – oder zumindest nebensächlich erschien.

Man wünschte, die Erde hätte sich in jenem verräterischen Augenblick aufgetan – und sei es auch nur, um sich darin für einen Moment lang vor Scham über den grenzenlosen Zynismus zu verbergen.

Peter Heisch

UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim: «Die UNO darf nicht erst eingreifen, wenn der Patient bereits todkrank ist.»

Die ideale Zweitwohnung: Das Zuchthaus

Herr M. L., der genau orientiert ist, rühmte mir kürzlich das Zuchthaus sehr als Zweitwohnung. Es entspreche dem Ideal vieler Menschen, besonders jener, die gelegentlich eine schöpferische Pause einschalten müssen. Es ist allerdings ein etwas umschränkter Ort, aber mit angemessener anspruchsloser Beschäftigung, Ferienbeschäftigung sozusagen. Ordnung herrscht dort und Ruhe. Man gibt zwar einiges auf, erntet aber völlige Sicherheit. Man ist als Staatspensionär gewissermaßen auch frei von allerlei Verpflichtungen. Zwar kann man keine Wirtshäuser, Spielbanken und Huren besuchen, ist aber dafür vor den schlimmen Folgen der entsprechenden Leidenschaften bewahrt.

Das Essen ist einfach, doch pünktlich und gesund. Man hat auch keine Geldsorgen oder gar Sorgen für die «Linie». Der Direktor kümmert sich um jeden und ist gar nicht glücklich, wenn ein Gast den Aufenthalt in der Zweitwohnung vorzeitig abbricht.

Die Fenster, gerade der ruhigsten Zellen (der hübsche Ausdruck erinnert an ein Kloster), sind gewöhnlich hoch oben; und obwohl das Zuchthaus meist in sehr schöner Gegend gebaut ist, erkennt man wenig oder gar nichts von der Landschaft. Nur der Himmel ist sichtbar. Aber es lohnt sich, auf diesen Blick beschränkt zu sein; denn die «Himmelschau» als Wirklichkeit und als Symbol fördert die seelische und geistige Vertiefung. Das bringt mich darauf, noch zu erwähnen: Die ärztliche und seelsorgerische Betreuung ist vielleicht etwas einseitig, aber sonst ausgezeichnet und gratis.

Das Publikum kennt offenbar die Verhältnisse; und wenn einer in seiner Zweitwohnung weilt, heißt es mit Recht: Er ist wohl versorgt.

Ch. Tschopp

GELESEN UND NOTIERT

Aufschrift an der Türe einer prominenten Hellscherin in Paris: «Wegen unvorhergesehener Ereignisse heute keine Sprechstunde.»

*

Aus einem Bataillonsbefehl der deutschen Bundeswehr: «Mit Gewalt und genügend Vaseline bekommt man jeden Bart in eine ABC-Schutzmaske und dieselbe dann dicht.»

*

Inschrift am Rückfenster eines deutschen Personenwagens: «Hupen und Blenden zwecklos. Fahrer ist Indianer und reagiert nur auf Rauchzeichen.»

*

Notiz auf der Frauenseite einer Pariser Zeitung: «Wenn eine Frau will, daß ihr Mann abends zu Hause bleibt, braucht sie nur auszugehen.» Argus

**Kopfweg
rasch weg**

mit

**Zellers
Schmerztabletten
DOLO
STOP**

sie
helfen rasch
und zuverlässig

bei Kopfweg,
Zahnweh,
Migräne, Neuralgie,
Rheuma-
oder Monats-
schmerzen und
Erkältungen.

10 Stück
Fr. 1.50
in Apotheken
und Drogerien

Max Zeller Söhne AG, 8590 Romanshorn